

## Weltkulturerbe

# Pfahlbaumuseum bekommt erstmals Gelder vom Bund

Kurz vor dem 100-Jahr-Jubiläum in 2022 wird das Pfahlbaumuseum am Bodensee für die geplante Erweiterung mit 1,5 Millionen Euro bedacht. Bisher ging das von einem Verein getragene Museum bei Investitionsförderungen leer aus. Nun wird es als nationale Kultureinrichtung eingestuft.

Von Katy Cuko

**UHLINGEN-MÜHLHOFEN.** Für Museumsdirektor Gunter Schöbel war die Nachricht aus Berlin eine kleine Sensation: Der Bund fördert den Neubau „seines“ Pfahlbaumuseums in Unteruhldingen am Bodensee mit 1,5 Millionen Euro in den nächsten drei Jahren. „Es ist das erste Mal in 99 Jahren, seit es die Pfahlbauten gibt, dass wir aus Berlin eine solche Unterstützung für Investitionen erhalten“, sagt er. Die Fördergelder machen es möglich, einen Neubau zu verwirklichen und das Museum zeit- und besuchergerecht umzugestalten.

Das Freilichtmuseum wird vom Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde getragen und feiert im nächsten Jahr sein 100-jähriges Bestehen. So lange schon erforscht und erklärt das Museum die seit 2011 zum Unesco-Weltkulturerbe zählenden Pfahlbauten rund um die Alpen.

## Seit Gründung besuchten das Museum über 15 Millionen Menschen

Die 23 Rekonstruktionen sind nicht nur ein wichtiges Schaufenster in die Urgeschichte des Bodenseeraums. Mehr als 15 Millionen Menschen waren seit der Gründung zu Gast und haben es zum besucherstärksten archäologischen Freilichtmuseum in Baden-Württemberg und zum touristischen Hotspot am Bodensee gemacht.

Das Geld stammt aus dem Programm „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Deutschland“ (INK), das rund 32 Millionen Euro umfasst. Damit werden mehr als 73 Projekte zur Modernisierung und Sanierung bedeutender Kultureinrichtungen gefördert, die prä-



Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen am Bodensee feiert 2022 sein 100-jähriges Bestehen und erhält Bundesmittel für einen Neubau. FOTO: GUNTER SCHÖBEL

## Bund fördert Keltenkonzeption des Landes

Mit Millionenbeträgen unterstützt der Bund im Rahmen des INK-Programms auch die keltischen Fundstätten im Land. Mit zwei Millionen Euro können die Gemeinden Hülben, Grabenstetten und Erkenbrechtswiler rechnen. Diese wollen zusammen das Gebiet der ehemals größten keltischen Befestigung auf dem europäischen Kontinent erschließen.

Das Projekt „Erlebnisfeld Heidengraben“ soll zum Tourismuszentrum auf der

Albhochfläche entwickelt werden. Die drei Alb-Gemeinden hoffen nach dem positiven Signal aus Berlin, dass auch das Land mit der finalen Entscheidung zum Keltenkonzept ihr Projekt unterstützt.

Rund 645 000 Euro erhält außerdem das Keltenmuseum Hochdorf/Enz. Unterstützt wird mit Bundesmitteln auch die Freilichtanlage am keltischen Fürstentum in Ipf bei Bopfinger.

<https://kurzelinks.de/bund-ink>

gend für das nationale Kulturerbe in Deutschland sind.

Für Gunter Schöbel ist es eine große Ehre, gemeinsam mit der alten Pinakothek in München, dem Schauspielhaus in Hamburg und anderen größeren Einrichtungen in den Städten eine solche Berücksichtigung zu erfahren. Denn bisher gingen die Pfahlbauten trotz ihres Bildungsauftrags regelmäßig leer aus,

wenn der Trägerverein sich um Fördergelder bemühte. So sind nach den Richtlinien des Landes Baden-Württemberg zur Förderung kommunaler Tourismus-Infrastruktureinrichtungen Museen grundsätzlich nicht förderfähig – es sei denn, es handelt sich um ein außergewöhnlich innovatives Vorhaben. Zusätzlich sind Fördergelder aus diesem Topf an eine zumindest

häftige Trägerschaft der öffentlichen Hand gebunden.

Die Pfahlbauten mit ihrem Trägerverein gelten fördertechnisch als Privatumuseum. Umso mehr schätzt es Schöbel, dass das Land den INK-Antrag unterstützt hat. „Die nationale Bedeutung des Museums ergibt sich aus der zentralen Aufgabe der Vermittlung des Unesco-Weltkulturerbes – über Generationen und alle Bevölkerungsschichten hinweg“, freut sich auch die Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Petra Olschowski (Grüne), über die Förderzusage aus Berlin.

Das Museum sensibilisiere sein Publikum für die geschützten Weltbestätten unter Wasser und in den Mooren und wirke an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Bildung, Vermittlung und Tourismus, so Olschowski. „Die Anlage und die Präsentation der Sammlung sind einzigartig.“ Das Pfahlbaumuseum hofft nun allerdings, mit der Aner-

kennung als nationale Kulturstätte für die Erweiterung der Ausstellung vielleicht noch weitere Fördergelder von der öffentlichen Hand wie von privater Seite zu erhalten, um diese Aufgabe für das Weltkulturerbe Pfahlbauten angemessen umsetzen zu können.

## Museen in Ulm und Laupheim erhalten ebenfalls Fördergelder

Neben den Pfahlbauten werden zwei weitere national bedeutsame Museen in Baden-Württemberg vom Bund gefördert. Dazu gehört das Museum Ulm, das insbesondere für die Neukonzeption des Unesco-Welterbes Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb in der archäologischen Dauerausstellung mit dem berühmten Löwenmenschen Fördermittel erhält. Außerdem kann das Laupheimer Museum zur Geschichte von Christen und Juden mit Fördergeldern des Bundes rechnen.

## Kulturelle Teilhabe steht im Mittelpunkt

Neues Kompetenzzentrum nimmt im April Arbeit auf

**STUTTGART.** Das Land hat ein neues Kompetenzzentrum. Sein Aufgabenschwerpunkt ist kulturelle Bildung und Vermittlung. Mit seinen Angeboten soll es die nachhaltige gesellschaftliche Öffnung von Kunst- und Kultureinrichtungen hin zu Diversität und kultureller Teilhabe vorantreiben und neue Modellformate zur Kulturvermittlung entwickeln.

„Das Kompetenzzentrum ist ein zentraler kulturpolitischer Baustein, um kulturelle Arbeit noch stärker in der Gesellschaft zu verankern, Kulturinstitutionen für ein breiteres Publikum zu öffnen und Strategien der kulturellen Teilhabe umzusetzen“, sagt Kunststaatssekretärin Petra Olschowski (Grüne). Das Land setze mit dieser neuen Einrichtung bundesweit ein Zeichen für die Professionalisierung der kulturellen Teilhabe.

Geplant ist es, über eigene Förderprogramme Projekte zur Kulturvermittlung, kulturellen Teilhabe oder Kooperationen mit Akteuren außerhalb des Kulturbereichs finanziell zu unterstützen und zu begleiten. Außerdem sollen Hochschulen und weitere Partner in die

Arbeit eingebunden werden, um die Forschung in diesem Rahmen voranzutreiben und Qualitätsstandards auf wissenschaftlicher und künstlerischer Basis zu entwickeln. Der Schwerpunkt wird dabei auf praxis- und anwendungsorientierte Programme und Dienstleistungen gelegt.

Ein spartenübergreifender Beirat soll die Arbeit begleiten. Organisatorisch ist das Kompetenzzentrum dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart zugeordnet. Das Kunstministerium hat die Fachaufsicht inne, das Landesmuseum die Dienstaufsicht.

Leiten wird die neue Einrichtung ab 1. April die Germanistin und Kunsthistorikerin Birte Werner, die derzeit Programmleiterin Darstellende Künste an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel ist. Ihr soll „zeitnah“, wie es aus dem Kunstministerium heißt, ein Kern- und Aufbauteam zur Seite gestellt werden. (ems)

### MEHR ZUM THEMA

Infos zum neuen Kompetenzzentrum: <https://kurzelinks.de/Zentrum>

## Museumschefs drängen auf schrittweise Öffnung der Häuser

Leiter der Kunstmuseen schreiben Brief an Kulturstaatsministerin

**BERLIN/STUTTGART.** Ende 2020 äußerten sich die Leiter der Geschichtsmuseen zur Pandemie und zum zweiten Lockdown. Stellungnahmen haben zuvor auch der Museumsverband Baden-Württemberg und der Deutsche Museumsbund veröffentlicht. Nun haben sich die Direktoren zahlreicher Kunstmuseen zu Wort gemeldet. Allen gemein ist das Verständnis für die Maßnahmen der Regierung gegen Covid-19 – aber auch die Kritik an der Einstufung von Museen als Freizeiteinrichtungen.

Der Brief der Direktoren von mehr als 50 Häusern richtet sich an Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) und die Kulturminister der Länder. Unter den Unterzeichnern sind Michael Eissenhauer von den Staatlichen Museen zu Berlin, Marion Ackermann von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sowie Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart. Sie fordern eine baldige Öffnung der Häuser.

„Unsere Sorge gilt der Eindämmung der Pandemie, zugleich aber auch einer dem jeweiligen Verlauf von Corona angepassten Wieder-



Die Staatsgalerie Stuttgart will, wie viele Museen, zurück zur Normalität. FOTO: SCHLOSSER

eröffnung der Museen“, heißt es in dem Schreiben, dass der Deutschen Presseagentur am Montag vorlag. „Die Museen haben schon nach der Phase des ersten Lockdowns ihre Häuser mit großer Sorgfalt der neuen Situation angepasst.“ Die meisten Museen verfügen über eine ausgefeilte Klimatechnik und Raumkapazitäten, die Bewegungsabläufe nach Distanzgebot steuern könnten.

Auch der Chef des Museumsverbands Baden-Württemberg, Jan Merk, ist überzeugt: „Museen sind sichere Orte. Wir gehen sehr sorgfältig mit den Hygienerichtlinien

um und haben Aufsichtspersonal, was in einer Pandemie besonders gut zum Tragen kommt.“ Eckart Köhne, Direktor des Badischen Landesmuseums und Präsident des Deutschen Museumsbunds, sieht es ähnlich: „Es wäre angemessen, Museen als Bildungsinstitutionen zu sehen und zu versuchen, sie so früh es geht, gegebenenfalls schrittweise, zu öffnen.“

Darauf drängen auch die Leiter der Kunstmuseen. In ihrem Brief heißt es, man könne „für den Hunger auf Kultur ein Angebot machen, ohne die gesellschaftliche Solidarität infrage zu stellen“. (ems)

## Interimsspielstätte für Nationaltheater in Ludwigshafen

**MANNHEIM.** Während seiner Generalsanierung ab 2022 oder 2023 kann das Nationaltheater Mannheim zumindest teilweise auch in den Pfalzbau im benachbarten Ludwigshafen ausweichen. Man habe sich „weitgehend verständigt, sodass zeitnah auf einen Vertragsabschluss gehofft werden kann“, sagte Mannheims Kulturbürgermeister Michael Grötsch dem „Mannheimer Morgen“.

Ludwigshafen habe dem Nationaltheater pro Jahr maximal 117 Tage zugesichert. Allerdings würde er sich wünschen, dass der Pfalzbau „weitergehende Nutzungsmöglichkeiten einräumt“. Die Stadt prüfe derzeit zudem, eine weitere feste Spielstätte auf einer Fläche beim Technoseum zu errichten. Geplant sei eine Leichtbauhalle aus Stahl und Aluminium. Bis zur Sommerpause soll nach Angaben von Grötsch entschieden werden.

Das Mannheimer Nationaltheater soll saniert werden, weil wegen Brandschutzmängeln die Betriebserlaubnis des Theaters Ende 2022 ausläuft. Die Stadt will aber versuchen, sie gegebenenfalls verlängern zu lassen. Laut Theaterleitung geht das verantwortliche Architekturbüro derzeit von einer Dauer von mindestens vier Jahren Bauzeit aus. (lsw/sta)

## Kurz notiert

### Musikakademie bekommt Corona-Hilfe

**STUTTGART.** Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst fördert die Musikakademie Schloss Weikersheim mit 35 000 Euro aus dem Corona-Nothilfefonds der Landesregierung für Kunst- und Kultureinrichtungen. Die finanzielle Unterstützung für eine der größten Musikakademien in Deutschland soll deren Fortbestand sichern. Durch die Einschränkungen zur Bekämpfung der Pandemie war die Einrichtung in eine existenzielle wirtschaftliche Notlage geraten. (sta)

### Land schreibt Preis für Kleinkünstler aus

**STUTTGART.** Das Kunstministerium schreibt den Wettbewerb um den Kleinkunstpreis 2021 in Kooperation mit der Staatlichen Toto-Lotto Baden-Württemberg aus. Er richtet sich an Künstler aller Sparten. Die Bewerber sollten mindestens 16 Jahre alt sein und aus Baden-Württemberg kommen. Bewerbungsschluss ist der 31. März. (sta)

<https://kurzelinks.de/kk-preis>

### Staatsgalerie Stuttgart mit neuer Reihe im Netz

**STUTTGART.** Die Staatsgalerie Stuttgart geht mit einer neuen Video-Reihe ins Netz. In „Kunst trifft Kunst“ lassen sich jeweils zwei Kunstschaffende auf ein Rendezvous mit einem oder mehreren Kunstwerken in der Staatsgalerie ein. Entstanden sind Kurzfilme, die ganz neue und eigenwillige Zugänge zu den Werken der Sammlung schaffen. (sta)

### Hölderlin-Veranstaltungen für Mai und Juni geplant

**MARBACH.** Zahlreiche wegen der Corona-Pandemie abgesagte Veranstaltungen zum Hölderlinjahr 2020 sollen nachgeholt werden. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA) und andere Veranstalter hätten ihre Ausstellungen, Lesungen und Bühnenstücke für Mai und Juni neu geplant, nun hoffe man auf ein Ende der Pandemie und der Beschränkungen, so die DLA-Direktorin Sandra Richter in Marbach. (sta)

<https://www.dla-marbach.de>